19. Jahrgang
Nr. 913

16. Oktober 1936

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—, Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Pressecentra Zürich

Der Weg des Judentums.

Von VICTOR ZUCKERKANDL.

Im Verlag «Die Liga», Zürich, erschien kürzlich von Victor Zuckerkandl unter dem Titel «Die Weltgemeinschaft der Juden» ein lebendig geschriebenes Buch (207 Seiten, Preis kart. Fr. 4.50), worin der Verfasser die Situation der Juden seit dem 1. April 1933 zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen macht und die verschiedenen jüdischen Bewegungen und Strömungen — Orthodoxie, Nationalismus, Assimilation — einer kritischen Betrachtung unterwirft. Zuckerkandl sieht die Lösung des brennenden jüdischen Problems, den Weg zu einer Regeneration des Judentums in einer neuen Gemeinschaft, die einzig auf menschliche Bewährung eingestellt ist. Wenn man auch oft Zweifel an der Richtigkeit der vom Verfasser aufgestellten Thesen nicht unterdrücken kann, so darf man die Schrift sicherlich als interessanten Beitrag zur Diskussion über die Zukunft des jüdischen Seins und unserer Stellung zur Umwelt bewerten.

Nachstehend geben wir aus den Schlußfolgerungen des Buches auszugsweise einige Absätze wieder, in welchen der Verfasser seine Grundidee erläutert. Die Red.

. . . Der Weg des Judentums führt über die Bahnen der Völker. Dort aber laufen die Richtungen des jüdischen Lebens nicht einfach neben den anderen hin, sondern weichen überall ein wenig von diesen ab, sich einander zuneigend, als wollten sie sich in einem fernen gemeinsamen Punkte treffen; es stellen in diesem Bilde die Völker gleichsam ein Nebeneinander dar, die Juden ein Zueinander. Wäre nun das Leben der Völker nichts als ein bloßes Nebeneinander, dann freilich wäre die Richtung des Judentums, wie seine Feinde behaupten, der ihren wesensfremd und könnte nur schädliche Ablenkung bewirken; dann wäre der Gedanke eines Lebens der Juden in den Völkern zu widerlegen und ihre Verdrängung aus deren Bereichen natürlich zu begründen. Aber so wahr das Leben der Völker kein bloßes Nebeneinander ist, so wahr ein großer gemeinsamer Raum um und über ihren Bahnen ist — die tausend verbindenden Beziehungen des ökonomischen Lebens machen ihn stofflich sichtbar und im Geistigen sind es gerade die höchsten Schöpfungen der Völker, die über die Abgrenzungen hinausweisen — so wahr also in den Völkern selbst, in ihrem eigenen Wesen auch jenes Zu-Einander ist, so wahr ist das Judentum in den Bahnen der Völker kein Widerspruch, bedeutet nicht Ablenkung, sondern es ist in ihm eine bestimmte Komponente des Lebens der Völker wesentlich akzentuiert. In jenem gemeinsamen Raum, dem grossen Kulturganzen, an dessen Ursprüngen schon das Judentum mit seiner religiösen Schöpfungstat stand, an dessen Werden durch die Zeiten die Juden dort, wo sie aus der Erstarrung ihrer Dauerform sich lösen konnten, mitlebend und mitschaffend immer teilhatten, sind sie die Verkörperung des Zu-Einander. Nicht ihre «Aufgabe» ist dies, nicht ihre «Mission» — Mission hieße ja gerade, daß sie den Völkern etwas zu bringen haben, was diesen fremd ist —, sondern sie sind ganz einfach dieses Zu-Einander, durch ihr bloßes Dasein.


A. Zadikow: Junger Jude.

So gehört das Judentum in das Ganze des europäischen Lebens und wird hier nach seiner Art immer gerade das besonders ins Licht heben und entwickeln, was Verbindung, Zusummenfassung, ein Streben ins Breite und zugleich nach einer großen Gemeinsamkeit bedeutet. Was wundert man sich über das starke Hindrängen der Juden zu kommerziellen, intellektuellen, künstlerichen Berufen? Sie suchen nach den Wegen des Zu-Einander, wie es in ihrer Natur begründet ist, jeder nach seiner Art, der eine im Stofflichen, der andere im Geistigen. «Volk der Kaufleute, Advokaten und Aerzte» hat ein sehr nationaler Jude sie jüngst nicht ohne Hohn genannt — er hat nur den ökonomischen Widersinn einer so aufgebauten Gemeinschaft in der heutigen Wirtschaftswelt gesehen, nicht aber den tieferen Sinn, der sich in diesem Aufbau ausspricht. Gewiß, die Berufsumschichtung ist dringend nötig, aus wirtschaftlichen Gründen — aber die Richtung des jüdischen Lebens wird immer die gleiche bleiben, ob die Juden nun in Büros und Laboratorien oder in Siedlungen und Werkstätten arbeiten: die Richtung des Zu-Einander. Immer werden sie gegen die Tendenz der Völker, im Für-sich-Sein fortzufahren, die lockernde und verbindende Gegenkraft stellen. Immer werden bei ihnen die Bestrebungen zur Versöhnung der nationalen Egoismen, zur Verwirklichung der höheren Gemeinschaft stärksten Rückhalt und überzeugteste Förderung finden. Daß es dabei immer auch Reibungen geben wird, besagt wenig. Die Reibungen im Zusammenleben der Individuen haben nicht

die Ehe, im Zusammenleben der Menschengruppen nicht die Völker, ja nicht einmal die so harten Reibungen im Zusammenleben der Völker haben Europa unmöglich gemacht. Es geht immer nur darum, ob es gelingt, den ursprünglichen Gegensatz eines Andersseins, der die Konfliktmöglichkeiten in sich birgt, über den toten Punkt «der Andere = Fremde = Feind» hinauszubringen, gleichsam in Bewegung aufzulösen, fruchtbar werden zu lassen in einer Berührung auf höherer Ebene, wo sich plötzlich Anderssein als Schöpfungsferment offenbart. Im Untermenschlichen mag jene Gleichung unabänderlich gelten, unter Tieren ist mit dem Anderssein ewige Fremdheit gesetzt; der Mensch aber ist dieser Umdeutung fähig — weshalb auch einzig unter den Menschen Liebe ist. Denn es ist des Menschen göttlich Teil, an stoffliche Voraussetzungen gebunden zu sein, aber zu unvorhersehbaren Möglichkeiten. Lasse nur ja niemand sich einreden, daß es zwischen dem Judentum und den Völkern notwendig für immer bei jener Tier-Fremdheit bleiben muß! Hier gibt es schöpferische Umdeutung des Andersseins! Hier gibt es Verwandlung des stur verbissenen Gegeneinanders, in dem keiner mehr vom Fleck kommt, in ein vorwärtstreibendes Kräftespiel. Hier führt ein Weg! Wohin? — wer kann es sagen! Will man den schöpferischen Möglichkeiten des Lebens aus kleinem Wissen vorgreifen? Genug, daß es der Weg ist, der dem Judentum von seiner Bestimmung gewiesen ist. . . .

Was heißt das: als Jude lebendig sein? Es heißt, schon vom Ursprung her, von Geburt her, vom Wesen her innerlich voll Aufbruch sein ,heute und immer voll des gleichen inneren Aufbruchs, der schon ihres Urvaters Vater nicht hat wie alle um ihn und vor ihm ruhig im heimatlichen Kreise verharren lassen, der ihren Urvater Abraham getrieben hat, aus seinem Vaterland, von seiner Freundschaft, aus seines Vaters Haus zu gehen, — voll eines Aufbruchs, der niemals Abenteuerlust ist und nicht Macht- oder Lebensgier, sondern der immer nur das eine war, ist und sein wird: Gottsuche. Idee ist die Kraft, die sie, so lange sie leben, auf diese Wege weist, — müssen an solche, in deren Wesensgrund Idee als ursprünglicher Lebensantrieb gesenkt ist, Ideen erst von außen herangebracht werden, um sie in die rechte Bewegung zu setzen?

Sie stehen heute, wenn sie nicht wollen, daß es ein Ende sei, wieder einmal an einem Anfang, am Anfang ihres Weges als selbstbewußte weltliche Gemeinschaft in die Geschichte. Um einen solchen Anfang aber sind nicht Ideen wie es in jener Forderung nach einer Idee als Fahne gemeint war, deutlich umrissene, ausdrücklich benannte, Form gewordene, die ein Programm ergeben und einen genauen Weg vorschreiben und die Garantie eines bestimmten Zieles in sich haben —, sondern jeder solche Anfang ist ein Aufbruch ins Ungewisse. War es Nachfolge einer Idee, was Abraham auf seinen Weg gebracht hat? — seine Idee zu finden, ist er aufgebrochen! Welche Idee konnte Moses dem Volke in Aegypten verkünden? «Das Land» war keine Idee, sondern ein volkswirtschaftliches und politisches Projekt mit dem Endzweck, eine unerträglich gewordene Lage zu verändern. Die «Idee» dieses neuen Aufbruchs, die große Idee ihrer Geschichte, die Heiligung, der Auftrag des Zehngebots, das ist zu ihnen erst viel später gekommen, als sie schon lange unterwegs waren. Und diesen Aufbruch ins Ungewisse werden sie immer wieder wagen, in der Gewißheit, daß jeder Weg des Judentums ein Weg zur Idee ist.

Haskarah.

Aus der Schmini-Azereth-Predigt von Dr. ZWI TAUBES, Rabbiner der Israel. Cultusgemeinde Zürich.

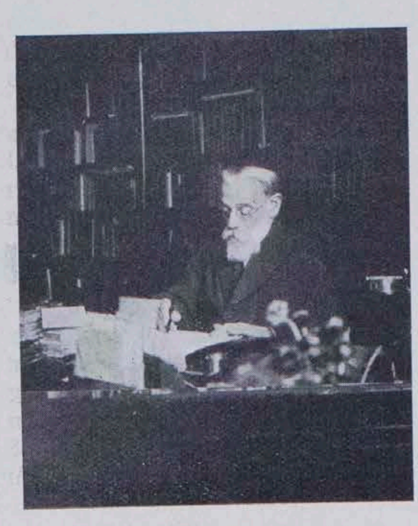
Ich will eure Aufmerksamkeit heute auf zwei Bräuche lenken, die für mich von Interesse sind und vielleicht auch für euch von Interesse sein werden. Ich war vor wenigen Tagen in Lengnau und Endingen. Da konnte ich in Endingen Einblick gewinnen in das Memorbuch, darin auch u. a. ein Gebet enthalten ist ,das noch heute in Endingen und von dort übernommen auch in anderen Gemeinden der Schweiz am Schmini-Azereth gesprochen wird. Dieses Gebet hat auf mich einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Es zeichnet sich aus durch Schönheit seiner Sprache, durch seinen erhabenen Stil und den Flug seiner Gedanken. Es zeugt von dem pulsierenden, tiefempfundenen jüdischen Leben dieser Gemeinden, weshalb ich mir auch vorgenommen hatte, dieses Gebet auch für unsere Gemeinde zu empfehlen.

Und nun ein Zweites. Es besteht ein alter Brauch in den italienischen Gemeinden, den mein seliger Lehrer, Prof. Dr. Chajes, Oberrabbiner von Wien, in Wien eingeführt hatte und den ich das Glück hatte, fortzuführen, wonach am Schmini-Azereth der im vergangenen Jahre verstorbenen großen Toten gedacht wird.

Welch tiefer Sinn kann hier geborgen sein? Schmini-Azereth ist der Schlußpunkt der großen Festesreihe des Tischri-Monats. Da sollte man doch Atem holen für das neue Halbjahr, das von keinen solch aufwühlenden Festen unterbrochen wird. Warum sollte gerade die große Reihe der Belehrungen und Betrachtungen über unsere herrlichen Feste mit einer Trauerrede abgeschlossen werden? Gerade Schmini-Azereth scheint nicht besonders hiefür geeignet zu sein. Es gibt eine geistreiche Kombination unserer Weisen, daß jeder der sechs Sommermonate einen berechtigten Anspruch auf einen Festtag von Belang hätte, nur hat man unserer Sünden wegen diesem Anspruch nicht ganz entsprechen können. Die ersten drei Sommermonate haben noch Feste aufzuweisen: Pessach, Pessach schéni und Schewuoth; die letzten drei hingegen gehen leer aus. Deshalb mußte man nach Ersatz Umschau halten, und die drei großen Feste Rosch-Haschanah, Jom Kippur und Sukkoth sind als solche zu betrachten. Jedes gehört seinem in diesem Belange rückständigen Monat; Rosch-Haschanah, dem Monat Tamus; Jom Kippur dem Monat Aw und Sukkoth gehört Ellul. Somit ist Schmini-Azereth das einzige Fest dieses Monats, das keinen Ersatz bildet, keiner Zurückverschiebung bedarf und den Monat Tischri in seiner ganzen Erstrahlung repräsentiert. Dieses Fest müßte demnach uns nur neue Kräfte zuführen, auf daß wir zu schöpferischem Tun angespornt werden. Und das ist auch tatsächlich der tiefe Grund des genannten italienischen Brauches. Denn all das holen wir aus der Erinnerung der im vergangenen Jahre verblichenen großen Juden.



Nachum Sokolow.



Oberrabbiner Dr. David Feuchtwang.



Meir Dizengoff.

Und halten wir heute Rückschau, so sehen wir, daß ein Dreigestirn an unserem Himmel verblaßt ist. Nachum Sokolow, Meir Dizengoff und Oberrabbiner Dr. David Feuchtwang. In ihnen spiegeln sich die schöpferischen Kräfte unserer Generation, sie sind gleichsam das Becken, in dem sich die Energien unseres Geschlechtes sammeln. Der Blick auf diese Leuchten läßt die Schatten unseres Geschlechtes verscheuchen und wir gedenken ihrer heute, weil wir gerade am Schlußpunkt unserer Festesreihe gleichzeitig Umschau halten nach dem neuen Brennpunkt der jüdischen Atmosphäre, zumal der Takt im Kreislauf des jüdischen Lebens nicht unterbrochen werden darf.

Nachum Sokolow.

Nachum Sokolow, der große hebräische Schriftsteller und bedeutende jüd. Politiker, der geniale Kenner der grossen jüd. Literatur und vieler anderer Sprachen und Literaturen, der gigantische Gestalter des jüdischen Lebens ist vergangenen Jahres von uns gegangen. Er hat seine Generation lebendig erhalten, um sie in ihrer lebendigen Gestalt der Ewigkeit zu übergeben. Die jüdische Geschichte, die die Zeitspannen in großen Umrissen übersieht, wird einstens unser Geschlecht, «das von Sokolow» nennen. Er hat eben die Graben zwischen Vergangenheit und Gegenwart ausgehoben, und darüber eine Brücke geschlagen, worauf die ganze Generation schreiten konnte. Nicht nur deshalb, weil er den Springbrunnen der jüdischen Politik, der bis dahin fast verstopft war, zu öffnen geholfen hat, sondern weil er auch als schöpferischer Mensch und bedeutender Literat aus dem Alten, all das, was Saft des Lebens für das Neue in sich birgt, für die Zukunft gerettet hat. Und gerade weil er überall, sogar in Steinhaufen, das Samenkorn des Lebens zu entdecken verstand, hat er in die Brust seiner Generation den Geist des Schöpferischen gesenkt. Eine jede Generation bedarf eines Grossen, der den Pulsschlag ihres Herzens abhorcht und das hat Sokolow getan. Er war der Abhorcher und Wächter seines Geschlechtes. Und als er sein Ohr an das Herz seines Volkes zum erstenmal gelegt, hörte er einen tiefen Seufzer. Es ist der Seufzer, darin die ganze Seele des jüdischen Volkes der letzten zweitausend Jahre eingezwängt ist. Es ist der Seufzer, der der Stil des Goluslebens ist. Hat Israel gesungen oder hat es sich gefreut, so mengte sich dieser Seufzer darin und drückte sein Zeichen ein. Hat Israel geschaffen oder hat es fremde Schöpfungen übernommen, klang auch dieser Seufzer mit. Hat Israel gelernt und war es über seine großen Talmudfolianten gebeugt, brach sich auch hier dieser Seufzer Bahn. Aber überall löste er Erbarmen aus über unsere gedemütigte jüdische Seele, denn er war ein Beweis hiefür, daß die Gottesherrlichkeit uns entschwunden ist, daß wir unserer alten schöpferischen Kraft entblößt sind. Sokolow gürtete daher seine Lenden, um uns

von diesem Leiden zu befreien. Aus seinem Schöpferquell sprudelte hervor sein gewichtiges Wort, das das Wunder der Wiedergeburt in sich trug, die neue Sprache, die durch ihren höheren Rhythmus und erhabenen Stil ferne Herzen genähert und verstreute Kräfte gesammelt hat. Hörte er wieder, daß der Pulsschlag seiner Generation verlangsamt ist, ging er von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent, um seine Zeitgenossen zu rütteln und zu wecken und ihnen zu sagen, daß die Zeit gekommen ist, daß das Signal zum Wiederaufbau unseres Volkes verstanden werden muß.

Meir Dizengoff.

Meir Dizengoff war wohl kein Abhorcher und Wächter wie Sokolow, jedoch ein Mann, darin alle schöpferischen Kräfte seiner Generation sich spiegelten; der Repräsentant aller aufbauenden Kräfte seines Volkes, denn er war der Erbauer und Begründer der berühmten ersten hebräischen Stadt, die von epochaler Bedeutung für uns ist. Jeder Mensch, sagt der Midrasch, hat seine zweiundzwanzig Buchstaben, und geht er von dannen, so entfliehen seine *22* Buchstaben. Die 22 Buchstaben von Meir Dizengoff flimmern am Himmel Tel-Avivs und ordnen sich ein in das große jüdische Alphabet, daraus die gigantische Seele unseres Volkes mit ihren ungeahnten Möglichkeiten und Gestaltungen spricht.

David Feuchtwang.

David Feuchtwang, der Oberrabbiner Wiens, welcher das Erbe von Chajes antrat, ist der dritte im verblaßten Gestirn. Wenn ein Mensch aus dem Leben scheidet, sagt ein Midrasch, legt seine Seele Zeugnis über ihn ab, jedoch nicht über seine Taten, sondern über seine Gedanken. Ueber seine Taten schon deshalb nicht, weil sie ohnedies eingeschrieben sind in das Buch. Die Taten des verewigten Oberrabbiners sind mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte der Wiener Judenheit eingeschrieben. Seine mühevolle Arbeit für die Einheit des Judentums, sein großer Mut und seine Unerschrockenheit in Fragen des Antisemitismus, seine unablässige Arbeit für die Armen und Bedrückten. Worüber aber jetzt seine Seele Zeugnis ablegen will, das sind seine Gedanken. Durch seinen Gedankenflug, seine Gedankentiefe und seinen Gedankenreichtum hat er alles, was im Judentum sich regt, durchleuchtet und erhellt alles, auch den dichtesten Nebel unseres Himmels. Aus allem, was im Judentum stürmt und lebt, holte er das verborgene Licht hervor und kleidete es in ein Wort, in einen Gedanken, um es der Ewigkeit zu übergeben. Dem Erhabenen und Schönen konnte er stets die Gedankenkrone aufsetzen. Er war ein Mann, der über die Dürre seiner Zeit den Sturmwind seines Geistes blasen ließ, weil er davon fest überzeugt war, daß der Regen des Segens kommen muß und die Saat, die auf Befruchtung harrt, befruchten wird.

Die Erinnerung und Betrachtung dieses Dreigestirns, das im vergangenen Jahre verblaßt ist, macht diese drei jüdischen Führer zu Pfeilern der Brücke, worauf die ganze lebende Generation schreiten wird. Ihr Andenken sei zum Segen.

Brief aus Deutschland.

Berlin. V. T. - Die Jüdische Winterhilfe die auch dieses Jahr von jüdischer Seite separat durchgeführt wird, erläßt an die Juden in Deutschland einen warmen Appell, ihr Möglichstes zur Linderung der gewaltigen Not der Glaubensbrüder beizutragen; in dem Aufruf wird mitgeteilt, daß die Jüdische Winterhilfe über 83 000 Menschen betreut hat und dieses Jahr noch schwerere Aufgaben zu lösen sind, weil die Not gestiegen sei und die Zahl derjenigen, die noch helfen können, immer kleiner werde. In dem Rechenschaftsbericht wird darauf hingewiesen, daß letztes Jahr zwanzig Prozent der jüdischen Bevölkerung hilfsbedürftig waren und es wurde hiefür ein Betrag von 3,6 Millionen RM. aufgewandt.

Das Sterben der jüdischen Kleingemeinden schreitet weiter fort; nunmehr hat sich die Synagogengemeinde Striegau, die schon im Jahre 1454 bestand, aufgelöst. Ueber die hohen Feiertage wurden daher zahlreiche jüdische Kinder in größere Gemeinden verbracht, damit sie am Gottesdienst teilnehmen konnten, auch zahlreiche Erwachsene aus jüdischen Kleingemeinden mußten sich in die Städte begeben, um an einem Gottesdienst teilnehmen zu können. Die Gottesdienste über die hohen Feiertage sind im übrigen ohne Zwischenfälle verlaufen, es waren seitens der Gemeindevorsteher umfassende Vorkehren getroffen worden, um den Gottesdienst ohne Störungen durchzuführen, besonders wurde darauf gehalten, Ansammlungen zu vermeiden.

Ueber die Ausmerzung jüdischer Aerzte aus der Kassenpraxis in Berlin gibt das Aerzteblatt von Berlin Auskunft. Vor 1933 seien etwa 70—80 Prozent der Berliner Aerzte Juden gewesen; am 1. Oktober 1933 seien von 6558 Aerzten 3423 Juden gewesen; diese Zahl wurde 1936 auf 2143 reduziert; an jüdischen Kassenärzten wurden nur 1135 festgestellt. — Das «Frankfurter Volksblatt» meldet mit einigem Stolz, daß auf den 1. Oktober sämtliche Apotheken Frankfurts in arischen Besitz übergeführt worden sind. — Sowohl in Frankfurt wie auch in Hamburg wurden zwei Juden, die mit Arierinnen Beziehungen unterhalten hatten, zu je zwei Jahren Zuchthaus (!) verurteilt.

Dr. Meyer und Dr. Cohn aus der Haft entlassen.

Berlin. Die bekannten zionistischen Führer Dr. Franz Meyer und Dr. Benno Cohn, die in die Haft der Gestapo genommen wurden, sind nun nach elftägiger Haft entlassen worden. Die eingeleitete Untersuchung hat nichts Belastendes gegen sie ergeben, so daß keine Anklage gegen sie erhoben werden kann.

Das Felix Mendelssohn-Bartholdy-Denkmal vor dem Leipziger Gewandhaus wird abgetragen.

Leipzig. Vor dem Leipziger Gewandhaus einem der größten Konzerthäuser Deutschlands, steht das Denkmal des Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy. Seit einiger Zeit wird in der deutschen Presse die Forderung erhoben, das Denkmal dieses «jüdischen» Komponisten abzutragen. (Felix Mendelssohn-Bartholdy ist ein Enkel von Moses Mendelssohn; er trat zum Christentum über.) Eine Zeitschrift machte den Vorschlag, das Denkmal dem «Jüdischen Kulturbund» zur Verfügung zu stellen.

Judentum und Bolschewismus.

Unter diesem Titel erschien soeben im Verlag P. Linden, Hofbuchdruckerei, eine Broschüre des Grand Rabbin de Louxembourg, Dr. Robert Serebrenik, aus der wir mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers auszugsweise einige Stellen wiedergeben. Die Red.

«. . . Der Rassenantisemitismus hatte sich die Aufgabe gestellt, aus seiner Judenfeindlichkeit eine Weltbewegung zu machen. Der erste Versuch, die Vielzahl von Antisemitismen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, ging über den Weg der Verbreitung der «Protokolle der Weisen von Zion». Dieser Versuch, der den Völkern der Erde die allgemeingültige Gefährlichkeit der Juden und die Beherrschung der ganzen Welt als ihr Hauptziel beweisen sollte, ist weitgehend gescheitert. Das Berner Urteil, das die Protokolle vor den Augen der ganzen Welt als die ungeheuerlichste Fälschung der Geschichte entlarvte, hat auf die Kulturnationen den tiefsten Eindruck gemacht. Aber die Rassenantisemiten haben sich nicht geschlagen gegeben, und jetzt tragen sie ihren zweiten Angriff vor, der an Gefährlichkeit den ersten weit übertrifft. Diese Attacke wird unter dem Feldgeschrei: Judentum ist gleich Bolschewismus geritten.

Diese Gleichsetzung von Judentum und Bolschewismus ist so absurd, daß wir es uns bei der ersten Ueberlegung gar nicht vorzustellen vermögen, solches könnte auch nur einen Augenblick von einem mit Vernunft und Denkfähigkeit begabten Menschen geglaubt werden. Aber große Massen von Menschen befinden sich heute in einem Zustand, der sie gerade das Unsinnigste glauben läßt, wenn es sie bloß des eigenen Nachdenkens über die wahren Gründe ihrer Nöte enthebt. Und die Rassenantisemiten haben es hier verstanden, das Terrain für die Glaubhaftigkeit jener Gleichsetzung sorgfältig vorzubereiten ..... Diese Identifizierung ist wohl die unerhörteste Fälschung des Judentums, die ausgedacht werden konnte . . .

. . . In der Tat kann es nicht leicht Weltanschauungen geben, die nach jeder Richtung hin unvereinbarer sind und unüberbrückbarere Gegensätze darstellen als jene beiden. Das Judentum ist eine Lehre, in der religiöse und nationale Elemente zu einer unlösbaren Einheit verschmelzen und so eine einzig dastehende Art, zu sein und zu leben bilden. Der Bolschewismus dagegen hat die Vernichtung der Religion und die Ueberwindung aller nationalen Differenzierungen unter den Menschen zum Angelpunkt seines revolutionären Programms erhoben. Der Bolschewismus verkündet: Religion ist Opium für das Volk; das Judentum sagt: die Religionsidee ist die Dynamik, die die wertvollsten Kräfte aus der Menschheit herausholt. Das Judentum sieht in dem Vorhandensein und der Erhaltung einer Vielfalt von nationalen Genien die Grundlage für das Entstehen der fruchtbarsten und schöpferischsten Harmonie; der Bolschewismus will an die Stelle der Harmonie die Uniformität setzen. Damit sucht er selbstverständlich gerade das Judentum als den wohl ausgeprägtesten Typus einer Nationalreligion zu zertrümmern. Und daß der Bolschewismus bei der Durchführung dieses Programmpunktes mit unerbittlicher Konsequenz vorgeht, zeigt uns das Schicksal des russischen Judentums, dem durch eine systematische Entjudungspolitik das Mark aus den Knochen gesogen wird. Und was die kulturelle, die wirtschaftliche und die gesellschaftliche Ordnung anlangt, so haben wir es mit zwei antagonistischen Weltbildern zu tun, deren himmelweites Auseinanderstehen so stark in die Augen springt, daß man sich auch dem blutigsten Laien gegenüber ein Eingehen auf die Einzelheiten ersparen kann.

Aber unsere Feinde haben gut spekuliert, wenn sie die Leichtgläubigkeit, besser gesagt: die kritiklose Oberflächlichkeit der von ihnen bearbeiteten Menschen in Rechnung gestellt haben. Sie sagten sich mit Recht, daß die Adressaten ihrer Propaganda aus der Identifizierung einiger Bolschewiken als Juden in gedankenloser Vereinfachung und ohne Prüfung eine Identifizierung des Bolschewismus mit dem Judentum machen werden. Und sie haben sich nicht getäuscht Viele sind ihnen auf den dichten Leim gegangen.

Es ist wahr, daß eine mehr oder minder große Anzahl von Juden in Rußand der kommunistischen Partei angehört und daß einige wenige unter diesen in der bolschewistischen Hierarchie verschiedene Stellungen bekleiden. Aber die Tatsache, daß gewisse Juden sich mit dem Bolschewismus identifizieren, erlaubt ebensowenig den Schluß, daß Judentum nun gleich Bolschewismus gesetzt werden könne, wie das Vorkommnis, daß ein Jude sich tauft, die Folgerung zuläßt, daß nun das Judentum dasselbe wie Christentum sei.»

Rabbinerverhaftungen in der Sowjetunion.

London. Der Warschauer Korrespondent des «Daily Expreß» berichtet, daß dieser Tage dreißig führende Rabbiner in der Sowjetunion von der G. P. U. verhaftet und im Schnellverfahren zu Kerkerstrafen von einem bis zu zehn Jahren verurteilt wurden, weil sie angeblich gegen den Bolschewismus gepredigt und zionistische Ziele unter den russischen Juden propagiert hatten. Unter den in Moskau verhafteten zwölf Rabbinern befand sich auch der 75jährige Großrabbiner Abraham Löwy, der zu zehn Jahren Kerkers verurteilt wurde. Die übrigen wurden in Odessa, in Kiew und in Rostow am Don abgeurteilt.

Jüdische Auswanderung aus Polen. Im Monat September 1936 sind 2847 Personen aus Polen ausgewandert, 1200 von ihnen nach Palästina, 1166 nach Nordamerika, 160 nach Südamerika und 274 in verschiedene Länder Europas.

Die jüd. Auswanderung aus der Tschechoslowakei. Prag: Im vergangenen Jahre sind aus der Tschechoslowakei 487 Personen jüdischer Konfession ausgewandert davon 154 nach U.S.A. und 304 nach Palästina.

Nach dem Abbruch des Streikes in Palästina.

Jerusalem, 10. Okt. (Reuter.) Die Konferenz der nationalen arabischen Komitees und des arabischen Hohen Komitees hat den von den arabischen Königen erlassenen Aufruf für den Abbruch des Streikes in Palästina einstimmig angenommen. Auni Bey Abdul Habi, Mitglied des arabischen Streikkomitees und Führer der größten arabischen Palästina-Partei, hat an den britischen Oberkommissär ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, die Palästina-Araber kämpften nicht gegen die Juden als solche, sondern gegen den zionistischen Anspruch auf Palästina. Schweren Herzens brächen die Araber den Streik ab, um ihren Königen zu gehorchen.

Das Oberste arabische Komitee macht alle Anstrengungen, um die Bedeutung der Aufrufe zu übertreiben und versucht, aus ihnen eine Art zweiter Balfour-Deklaration zu machen unter dem Titel «Deklaration der arabischen Könige». Trotz dieses äußeren Anscheins ist man in den dem Obersten Komitee nahestehenden Kreisen bitter enttäuscht über den mageren Wortlaut der Aufrufe, die keinerlei Versprechungen für die Zukunft enthalten, sondern nur die Führer damit trösten, daß sie in Ehren den Rückzug antreten, was als Präzedenzfall für die Zukunft gelten werde.

Jerusalem, 12. Okt. Entsprechend dem Appell des arabischen Königs und des arabischen Oberkomitees haben am 12. Okt. die meisten Händler und Angestellten der öffentlichen Dienste nach sechsmonatigem Streik die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen ereigneten sich in der Nacht zum Montag neue Zwischenfälle bei Agre wo mehrere jüdische Kolonien angegriffen wurden. Es verlautet, daß die Araber ihren Kampf gegen das Judentum mit der Einstellung des Aufstandes keineswegs aufgegeben haben. Man spricht augenblicklich von der Möglichkeit, einen Boykott des Landverkaufs an Juden zu organisieren, von einer Ausschaltung des jüdischen Zwischenhandels und dem direkten Verkauf der arabischen Produkte, sowie einschließlich sogar von der Möglichkeit eines allgemeinen arabischen Boykotts gegen die jüdischen Händler in allen von Arabern bewohnten Ländern. Es scheint aber, daß in Palästina allgemeine Beruhigung eingetreten ist. Die Araber haben die Arbeit wieder aufgenommen. Ungewöhnliche Bewegung und Tätigkeit konnte Montag vormittag in Jerusalem, Haifa und anderen Städten beobachtet werden. Die Mehrzahl der Geschäfte ist bereits geöffnet. Die Arbeiter gehen fleißig ihrer Arbeit nach. Auf den Straßen ist es lebhaft und es wurde der Verkehr von privaten und öffentlichen Fahrzeugen wieder aufgenommen.

Die jüdische Einstellung.

In jüdischen Kreisen wird laut Palcor das Abblasen des Streiks als formeller Rückzug seitens der Araber, deren Ziele unerreicht geblieben sind, betrachtet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Araber mit dem Streik drei bestimmte Ziele verfolgten, und zwar: die Einstellung der jüdischen Einwanderung, das Verbot von Bodenkäufen durch Juden und die Schaffung einer arabischen nationalen Regierung. Keines von diesen ist erreicht worden.

Gleichzeitig wird die Intervention der arabischen Könige mit offenbarem Einverständnis Englands, die den Weg zu eventueller künftiger Einmischung arabischer Staaten in die Angelegenheit Palästinas ebnet, mit großer Besorgnis angesehen. Die erste Probe, die England abzulegen haben wird, wird nach allgemeiner Ansicht in jüdischen Kreisen die Handlungsweise der Regierung in bezug auf die jetzt fällige Immigrations-Schedule liefern.

An den Hohen Feiertagen wurde an der Klagemauer gebetet.

Jerusalem. Unbeschadet der Warnungen des Waad Leumi und der Agudas Jisroel hatten es — wie der J.T.A. versichert wird — einzelne Juden verstanden, am Rosch Haschana und am Jom Kippur vor der Klagemauer zusammenzutreffen und ihre Andacht zu verrichten. Sie taten dies, um die viele Jahrhunderte alte Tradition, wonach an den Hohen Feiertagen vor der Klagemauer gebetet wird, nicht zu unterbrechen.

Ein Dizengoff-Wald. In Kirjath Anawim soll in der Nähe des bestehenden Waldes ein neuer Wald von 10.000 Bäumen, der den Namen Dizengoffs tragen wird, angepflanzt werden. Der Plan wird vom Keren Kajemeth ausgeführt werden.

Der verstorbene Bürgermeister von Tel Aviv, Dizengoff, über den Keren Kajemeth:

(Aus seiner Rede auf der 11. Landeskonferenz des KKL in Erez Israel.)

«Der KKL ist die im Volke am meisten beliebte Institution. Wir erkennen mehr und mehr, wie notwendig diese Institution für die Erlösung des Bodens und des Volkes ist. Wer den Boden bearbeitet, wird immer satt zu essen haben — keine einzige Nation kann ohne Boden existieren. Nur der Boden gibt einem Volke Festigkeit und Bestand. Das jüdische Volk fühlt, daß mit der Erwerbung jedes Dunams durch den KKL die nationale Kraft im Lande gestärkt wird; daher gehört dem KKL die Liebe des ganzen Volkes. Eine überragende Bedeutung kommt zurzeit dem KKL auch deswegen zu, weil er das einzige Heilmittel gegen die in letzter Zeit sich immer mehr ausbreitende Spekulation ist. Wenn das jüdische Volk dem KKL die Möglichkeit gegeben hätte, alle die Böden zu erwerben, deren Erlösung seit langem schon gefordert wird, wenn der KKL im Besitze einer großen Bodenreserve in der Umgegend Tel Avivs gewesen wäre, so wäre kein Platz für die verderbliche Spekulation gewesen, deren Zeugen wir heute sind. Der große Wert des KKL liegt darin, daß er es durch seine Arbeit in der Hand hat, diese sozialen Schäden zu heilen und ihre verderblichen Folgen zu verhüten.»

Gleich nach dem Tode von Dizengoff sind Stimmen laut geworden, die die Verewigung seines Andenkens durch die Errichtung eines lebendigen Denkmals forderten. Die Verwirklichung dieses Planes wurde dem Keren Kajemeth übertragen der beschlossen hat, in Kiriath Anawim einen Dizengoff-Wald anzupflanzen und die Freunde und Verehrer von Dizengoff aufzufordern, sich durch Baumspenden an der Errichtung dieses Denkmals zu beteiligen.

Eine jüdische Gemeinde in Columbien gegründet.

In Columbien, Südamerika, ist eine jüdische Gemeinde im Entstehen begriffen. In der Hauptstadt Columbiens, Bogota, leben 800 bis 1000 polnische Juden. In den letzten Jahren sind mehrere Juden aus Deutschland eingewandert; etwa 140 von ihnen schließen sich jetzt zu einer Gemeinde zusammen. In ganz Columbien leben etwa 3000 Juden. Columbien gilt als fruchtbares und aufbaufähiges Land. Wer die spanische Sprache beherrscht und über etwas Mittel verfügt, dem braucht um seine Zukunft nicht bange zu sein. Die Columbier empfangen die Immigranten mit liebenswürdigem Entgegenkommen.

Feldmarschall Averescu gegen die judenfeindliche Propaganda.

Bukarest. Die Rumänische Volkspartei veranstaltete in Kischinew eine Massenkundgebung, in der Feldmarschall Averescu, der Führer der rumänischen Armee im Weltkrieg, in schärfster Weise die judenfeindliche Propaganda der rechtsextremistischen Gruppen verurteilte. Insbesondere wandte sich der greise Heerführer unter Hinweis auf die Leistungen der rumänischen Juden im Weltkrieg und die hingebungsvolle Staatstreue der erdrückenden Mehrheit der jüdischen Bevölkerung in Krieg und Frieden gegen die von den Propagandisten der judenfeindlichen Parteien seit einiger Zeit angewandte Taktik, die Bestrebungen zur Bekämpfung des Kommunismus in unsachlicher Weise mit judenfeindlichen Tendenzen zu verknüpfen. Dadurch würden Rassengegensätze geschürt und Leidenschaften erweckt, die das Wohl des Vaterlandes gefährden. Averescu erklärte, er und seine Partei seien entschlossen, die Rechte, die die Juden in Rumänien als allen übrigen gleichgestellte Bürger genießen, unbedingt zu respektieren.

Der polnische Unterrichtsminister gegen den antijüd. Terror.

Warschau. Der polnische Unterrichtsminister Prof. Szwientoslawski hielt im Rundfunk eine Ansprache an die akademische Jugend, in der er sich scharf gegen den antijüdischen Terror der Nationaldemokraten an den Hochschulen wandte. Wir wollen uns daran erinnern, sagte der Minister, wie traurig und schmerzlich die Akte brutaler Gewalt waren, die Schlägereien und Ueberfälle, die wir innerhalb der Mauern mancher Hochschulen beobachten mußten. Erforschet lieber die negativen und positiven Seiten des heutigen polnischen Lebens, suchet vernünftige und wirksame Wege zur Lösung aller dieser Fragen, aber versuchet nicht, ernste Probleme mit Hilfe sinnloser physischer Gewalt zu lösen.

Zu den Vorbereitungen zur Krönung Eduards VIII.

Budapest. Unter der Ueberschrift «Das auserwählte Volk» befaßt sich der «Pester Lloyd» in einem Aufsatz mit den Vorbereitungen zur Krönung Eduards VIII. und mit einem vor kurzem in den «Times» erschienenen Artikel über den Stein, auf dem der Krönungsstuhl in der Westminster-Abtei steht. Von diesem grauen Steinblock, der der Ueberlieferung nach das Kopfkissen des Erzvaters Jaacob in Beth El gewesen sei, wird behauptet, daß er von dem heilig gesprochenen Ratsherrn Joseph von Arimathia nach dem Schloß Dunstaffnage gebracht wurde und von dort auf rätselhaftem Wege in die schottische Krönungsabtei gekommen sei, wo ihn dann Eduard I. raubte und nach London brachte.

Viele Engländer glauben an diese Legende, so schreibt der «Pester Lloyd», und manche versichern, daß Joseph von Arimathia das Christentum nach England eingeführt hat und demnach England als das älteste christliche Land zu gelten hätte. Das älteste christliche Land müsse aber vom «auserwählten Volk» bewohnt sein und so sei es selbstverständlich, daß in England eine besondere religiöse Gemeinde mit dem Namen «British Israelites» existiert, die in großen Propagandafeldzügen ihre Ueberzeugung kundgibt, daß die Engländer die direkten Nachfahren der aus der Gefangenschaft nicht zurückgekehrten Stämme des Volkes Israel sind.

König Eduard VIII. und Elisabeth Bergner.

London. Am Samstag nachmittag bereitete König Eduard seinen Gästen eine besondere Ueberraschung, indem er sie in sein Privatkino bat und den neuesten Film Elisabeth Bergners, die Verfilmung von Shakespeares «Was Ihr wollt», vorführen ließ. Der Film fand großen Beifall, für den sich die Bergner persönlich bedanken durfte.

Vom Königsarzt Professor Neumann.

Prag. Prof. Heinrich Ritter von Neumann, der große Wiener Ohrenspezialist, Arzt des Königs Eduard VIII. von England, des Exkönigs Alfons von Spanien, des rumänischen Außenministers Titulescu u. v. a., weilte einige Tage in Prag. Er besuchte die Alt-Neu-Synagoge, wo er, der der jüdischen Religion treu geblieben ist, dem Feiertagsgottesdienst beiwohnte. Seine Mahlzeiten nahm er in einem rituellen Restaurant ein. Der «Prager Illustrierte Montag» schildert eine Szene in diesem Restaurant: «In einem Nebenraum hatte gerade ein bejahrter Wunderrabbiner Platz genommen. Neumann bedeckte, als der Talmudgelehrte die Wirtsstube verließ, sein Haupt, schritt auf den alten Herrn zu und schüttelte ihm, indem er eine hebräische Grußformel sprach, die Hand. Es war eine ergreifende Szene, die wie eine lebendig gewordene Rembrandt-Lithographie wirkte: die Köpfe der beiden Männer, des Rabbiners mit der dreieckigen Pelzmütze und des lächelnden Gelehrten im Helldunkel des Raumes dicht beisammen. Neumann nahm dann, wie gestärkt, an seinem Tisch wieder Platz.»

Ueber die Besuche des Königs Eduard VIII. bei Neumann in Wien wissen die Wiener Zeitungen noch zu melden: Jahrzehntealter Wissenschaftsruf konnte diesen bedeutendsten Vertreter der Otologie nie so populär machen, wie es die sechs Wiener Königstage taten. Das Haus Neumanns in der Oppolzer Gasse 6, nahe dem Burgtheater, war in den Spätnachmittagsstunden dieser Tage von Reportern förmlich belagert. Gegen halb 6 Uhr nachmittags sahen sie einen schlanken jüngeren Herrn aus dem Auto springen, der oft erst 1 bis 1½ Stunden später das Haus wieder verließ. König Eduard VIII. saß — das wußten sie — nach der kurzen Zeit der Ohrbehandlung immer noch lange mit Prof. Neumann bei einer Schale Tee zusammen. Worum die Unterhaltung zwischen dem fromm gebliebenen urwüchsigen Gelehrten und dem Träger der englischen Krone ging, konnte die beharrlichste Neugier nicht ergründen. Neumann blieb gegen alle Interviewer standhaft, schon daß die Tatsache dieser Besuche in die Oeffentlichkeit drang, war ihm peinlich. Er wäre der unerwünschten neuen Volkstümlichkeit am liebsten entlaufen. Der König aber kümmerte sich um die entfachte Neugier nicht. Er holte in seinem Auto am vorletzten Tage seiner Anwesenheit in Wien Neumann von dessen Wohnung ab, um sich von ihm die Räume und Einrichtungen der von Neumann geleiteten zweiten Wiener Ohrenklinik zeigen zu lassen. Zur Abreise lud der König Prof. Neumann auf den Bahnhof.

Aus der Agudas Jisroel.

Einen bemerkenswerten Rückblick auf das verflossene Jahr enthält ein in verschiedenen jüdischen Zeitungen erschienener Aufsatz von Rabbi Mosche Blau aus Jerusalem. Auf dem Gebiet des Chninuch sei kein großer Fortschritt zu bemerken, abgesehen von der Bewilligung einer Subvention für eine Anzahl von Aguda-Schulen, hauptsächlich Beth-Jakob-Schulen, seitens des Erziehungsdepartementes der Regierung. — Bei der «Poalei Agudas Jisroel»-Bewegung ist ein merklicher Aufschwung zu verzeichnen. Viele Gruppen kamen zu den alten hinzu, und die Zahl der Poalim vermehrte sich wesentlich. Mit Hilfe der Zentrale der Aguda erhielt die Gruppe der Poalei Agudas Jisroel in Tel Aviv Straßenarbeiten von der Regierung zugeteilt. Es ist zu hoffen, daß nach den ersten geglückten Versuchen noch mehr öffentliche Arbeiten an die P.A.J. vergeben werden. Die Kibbuzim in Kfar Saba und Gedera entwickeln sich zusehends. Die Mitgliederzahl in Gedera ist verhältnismäßig groß. Durch die Bodenspende des bekannten Palästinafreundes Herrn Nußbaum wurde der Boden des Kibbuz erweitert. Die Kibbuzim erhielten auch gute Ackerbaugeräte von Gönnern außerhalb Palästinas zugewiesen. Beide Kibbuzim erhalten demnächst 25 neue Mitglieder, die mit den sogenannten Samuel-Zertifikaten nach Erez Israel kommen werden und sich diesen orthodoxen Siedlungen anschließen wollen. m.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Religionsschule der I. C. Z.

Wiederbeginn des Unterrichtes Montag, den 19. Oktober 1936 nach folgendem Stundenplan:

Stundenplan Wintersemester 1936/1937.

		Dr. Kratzenstein	Dr. Strumpf	Rabb. Dr. Taubes
MONTAG	16.30—17.30	III. Kl. (Sch)	IV. Kl. (W)	
	17.30—18.30	III. Kl. (Sch)	IV. Kl. (W)	
DIENSTAG	16.30—17.30	VII. Kl. (W)	V. Kl. (W)	VI. Kl. (W)
	17.30—18.30	VIII. Kl. (W)	VI. Kl. (W)	V Kl. (W)
MITTWOCH	14.00—15.00	I. Kl. (Sch)	IIb. Kl. (Sch)	
	15.00—16.00	IIa. Kl. (Sch)	IIb Kl. (Sch)	
	16.00—17.00	IIa. Kl. (Sch)		
	16.30—17.00			VII. Kl. (N)
	17.00—18.00	III. Kl. (Sch)	IV. Kl. (W)	VII. Kl. (N)
	18.00—19.00	III. Kl. (Sch)	IV. Kl. (W)	VIII. Kl. (N)
DONNERSTAG	16.30—17.30	VI. Kl. (W)	V. Kl. (W)	VII. Kl. (W)
	17.30—18.30	V. Kl. (W)	VI. Kl. (W)	VIII Kl. (W)
SONNTAG	8.00— 9.00	VII. Kl. (N) fak. Ivrith VIII. Kl. (N) fak. Ivrith		
	9.00—10.00	I. Kl. (N)	IIb. Kl. (N)	
	10.00—11.00	IIa. Kl. (N)	IIb. Kl. (N)	
	11.00—12.00	IIa. Kl. (N)	V. Kl. (N) fak. Ivrith VI. Kl. (N) fak. Ivrith	

Sch = Schanzengraben-Schulhaus, W = Wolfach-Schulhaus, N = Nüschelerstraße-Schulhaus.



Mit Rücksicht auf die besonders an Wochentagen starke Gefährdung der Kinder durch die Verkehrslage unserer bisherigen Schule, findet der Unterricht bis auf weiteres wochentags in den uns von der städtischen Schulbehörde freundlichst zur Verfügung gestellten Räumen der beiden Schulhäuser Schanzengraben und Wolfbach statt:

Wochentags: 1.—3. Klasse: Schanzengraben,
4.—7. Klasse: Wolfbach,
8. Klasse: Nüschelerstraße,
Sonntags: Nur Nüschelerstraße.

Fakultativ-Unterricht für Neu-Hebräisch:

Für die Schüler der 5.—8. Klasse wird Sonntags je eine Stunde Ivrith fakultativ gegeben. Anmeldungen in der ersten Schulstunde. Beginn der 1. Klasse der Religionsschule: Mittwoch, den 21. Oktober 1936 nachmittags 2 Uhr, im Schanzengraben-Schulhaus.

Bildungskurse:

Neuhebräisch: a) Anfänger (Dr. Kratzenstein): Zeit: Dienstag abend 8.15—9.45 Uhr. Beginn: Dienstag, den 20. Okt. 1936.

b) Fortgeschrittene Anfänger (Dr. Kratzenstein): Zeit: Mittwoch abend 8.15—9.45 Uhr. Beginn: Mittwoch, den 21. Okt. 1936.

c) Fortgeschrittene Anfänger (Dr. Strumpf): Zeit: Donnerstag abend 8.15—9.45 Uhr. Beginn: Donnerstag, den 22. Okt. 1936.

d) Fortgeschrittene I und II: (Dr. Kratzenstein): Zeit: Montag abend 8.15—9.45 Uhr. Beginn: Montag, den 19. Oktober 1936.

e) Fortgeschrittene III (Dr. Strumpf): Zeit: Montag abend 8.15 bis 9.45. Beginn: Montag, den 19. Oktober 1936.

Kursort: Nüschelerstraße 36, Räume der Schule der I. C. Z.

Kursgeld: Fr. 5.— für Gemeindemitglieder, Fr. 2.50 für Studenten, Mitglieder von Jugendvereinen und Jugendliche, Fr. 10.— für Nichtmitglieder.

Ausgabe der Kurskarten: Sekretariat der I. C. Z., Nüschelerstr. 36, 2. Stck., Bureau 1. **Die Schulpflege der I. C. Z.**

Chewra Kadischa Zürich.

Die Lernabende der Chewra Kadischa weisen in den letzten Jahren eine zunehmende Beteiligung auf. Am vergangenen Hauschanoh-Rabo-Lernabend war die Zahl der Anwesenden wiederum beträchtlich. Der Präsident, Herr Victor Bollag, hob in seiner Ansprache drei Momente hervor, welche diesen Abend diesmal besonders auszeichnen. Er hatte das Vergnügen, den neugewählten Rabbiner unserer Gemeinde, Herrn Dr. Zwi Taubes, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen und knüpfte daran den Wunsch, daß es dem neuen geistlichen Oberhaupt recht lange ermöglicht werde, für seine Gemeinde und die Chewra Kadischa wirken zu können. Des fernern begrüßte er die anwesende Jugend und drückte seine Freude darüber aus, daß solche sich auch für die Gebote und Pflichten einer Chewra Kadischa interessiere, was von großer Wichtigkeit sei, denn auch eine Chewra Kadischa benötige Nachwuchs zur Erfüllung heiliger Pflichten. Weiterhin konnte er mitteilen, daß für die Zukunft an Lernabenden durch die Bereitwilligkeit des Herrn Dr. Strumpf nebst dem Lernen noch ein Lern-Vortrag stattfinden wird. Herr Dr. Strumpf erledigte sich seiner Aufgabe durch einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag, der allgemeinen Beifall gefunden hat. Die Chewra Kadischa hat durch diesen Abend nicht nur einer religiösen Pflicht, sondern auch der geistigen Belehrung seiner Mitglieder Rechnung getragen. B....m.

Jüdischer Jugendbund Zürich. Samstag, 17. Okt., 3 Uhr, Arbeitsgemeinschaft über «Jeremias». Dienstag, 20. Okt., 8 Uhr, Arbeitsgemeinschaft über «Altneuland». Mittwoch, 21. Okt., 8 Uhr, Geschichtskurs.



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Zürich. Die Näh-Nachmittage des Israelitischen Frauenvereins Zürich haben am 13. Okt. begonnen.

Es fehlen noch Stoffe für Kleider, Mäntel, Bubenhosen, Wäsche etc. Wir bitten herzlichst um schnelle Zusendung von Stoffen, damit gearbeitet werden kann. Telephonanruf an Nr. 20.241 erbeten. Es wird gerne alles abgeholt.

Die Soirée dansante des Zürcher Kulturverbandes.

mah» in diesen Bestrebungen unterstützen werde. Dann teilte sich der Vorhang und es gelangte ein gelungener Einakter «Alles wegeme Hemederknepfle» zur Aufführung. Isaak Guggenheim hatte dieses Dialektstück in «Endinger Deutsch» übertragen; er spielte zugleich auch die Hauptrolle in diesem humorreichen Schwank und bestätigte seinen vorzüglichen Ruf als Komiker; ihn assistierten Rita van Kollem, Betty Guggenheim, Jonny Kornfein, René Günzburger und René Guggenheim. Das Stück, das Lachsalven auslöste, fand eine sehr beifällige Aufnahme. In einem «Mitternachtsspuk» trugen sechs Dandys einen sehr aktuellen Song vor, in dem die Frankenabwertung beklagt und persifliert wurde. Auch diese «Produktion» fand die verdiente beifällige Aufnahme. Verfasser dieses «Spuks» ist Marcel Guggenheim II. Im übrigen wurde eifrig getanzt; als Orchester wirkten sechs jüdische Jugendliche, die unermüdlich und mit anspornendem Rhythmus die Tanzweisen erklingen ließen. Die in allen Teilen wohlgelungene Soirée vereinigte die Besucher bis in die frühen Morgenstunden zu einem Tanzabend, bei dem man sich vorzüglich vergnügte. Dr. W.

Kompositionsabend Max Ettinger in Bern.

Bern. J. M. Der seit 60 Jahren bestehende, das gesellige und geistige jüd. Leben innerhalb der isr. Kultusgemeinde Bern umfassende Verein «Union» bot Sonntag, 11. Okt., dem in Ascona lebenden jüdischen Tondichter Max Ettinger (von 1900—1930 in München lebend) Gelegenheit, seine Kompositionen vorzuführen. Zur Aufführung gelangten mehrere Lieder nach Texten von Richard Beer-Hofmann, Fritz Cassirer, Else Lasker-Schüler, Heraklit, Collin-Schönfeld, und als Uraufführung: «An den Wassern Babylons» für Klavier, wie auch Gesang aus dem Oratorium «Das Lied von Moses». Als Abschluß sang Ernst Mosbacher mit starkem Erfolg den Gesang des Hauptmanns aus «Judith». Zwischen den I. und II. Teil des Programms schob der Komponist einen Vortrag ein über jüd. Musik. In dem bekannten Konzertsänger und Pädagogen Karl Rehfuß (Neuenburg) und dem Heldentenor Ernst Mosbach wie Kapellmstr. Georg Meyer (beide vom Berner Stadttheater) fand der Komponist hervorragende Interpreten seiner Musik. Das Hohelied, Schlaflied für Mirjam, Abschied ist ein Feuerbrand, vor allem aber der Gesang aus dem kürzlich in Berlin aufgeführten Oratorium «Das Lied von Moses» fanden begeisterte Aufnahme. Auch die Tagespresse würdigte durch ausführliche Besprechungen den Meister und sein Werk. Für die Union war dieser Abend ein Ereignis von großem künstlerischem Gewinn.

Chug Iwri. Zürich. Für das Wintersemester sind drei verschiedene Kurse vorgesehen. Der erste ist für Anfänger bestimmt und wird von Herrn Melber, einem erfolgreichen Lehrer aus Jaffa, geleitet. Im zweiten Kurs werden Fortgeschrittene ihre Kenntnisse erweitern und im dritten werden Referat und Diskussionen in hebräischer Sprache geführt. Die beiden letztgenannten Kurse hat Herr Dr. Abraham übernommen. Die Zion. Ortsgruppe hat mit erheblichen Subventionen die Durchführung dieser Kurse ermöglicht. An alle Hebräischsprechenden ergeht der Ruf, dem Chug iwri beizutreten und an alle, die hebräisch lernen wollen, sich zu den Kursen anzumelden. Dr. H. Schwabacher, wird alle Teilnehmer zu einer Sitzung einladen, an welcher die Kursabende nach Wunsch eingeteilt werden.



Zum Hinschied von Adolphe Bloch.

Zürich. Am 4. Oktober verschied im Alter von 73 Jahren Herr Adolphe Bloch und wurde unter stärkster Anteilnahme der jüd. Gemeinde auf dem Friedhof Friesenberg beigesetzt. Der Verstorbene wurde im Jahre 1864 als jüngstes Kind einer geachteten Familie geboren und verlebte seine Kindheitsjahre in Aarberg (Bern). Als angehender Kaufmann verbrachte er dann einige Lehrjahre in Paris und kam in den neunziger Jahren nach Zürich, wo er 1895 sein Unternehmen der Vorhangbranche gründete, das sich in der Geschäftswelt eines vorzüglichen Rufes erfreute. Adolphe Bloch verheiratete sich im Jahre 1897 mit Reine Levy aus Hagental, die ihm stets eine treubesorgte und liebevolle Gattin war und ihm zwei Söhne, Paul und Georg, schenkte. Seine besondere Liebe galt seinen Söhnen, die er zu tüchtigen Menschen und bewußten Juden erzogen hat, seine beiden Enkel, Kinder seines ältesten Sohnes, machten dem Verstorbenen große Freude. Adolphe Bloch zeichnete sich besonders durch seinen starken Familiensinn aus, er wurde bald der Berater und die Stütze seiner ganzen Familie und Verwandtschaft. Er war nicht der Mann vieler Worte, sondern half durch seine edle Tat. Seine unendliche Güte und sein sicheres Urteil schufen ihm viele Freunde. Der Verstorbene nahm es auch mit seinen Verpflichtungen der Oeffentlichkeit gegenüber sehr ernst. Er erfüllte den militärischen Dienst freudig und erinnerte sich gerne seiner Militärzeit. Und bei allen wohltätigen Aktionen wirkte Adolphe Bloch aktiv mit; im Freundeskreise, im Kegelklub und in der Loge erfüllte er die in ihn gesetzten Erwartungen und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit, trat aber nie aktiv hervor denn er wollte nicht durch das Wort, sondern durch die Tat wirken, was ihm auch stets gelungen ist. So ist mit Adolphe Bloch ein Mann von lauterem Charakter, von edler Güte, ein grundgütiger Gatte und Familienvater verschieden. Diesen Gefühlen, welche die ganze Gemeinde teilt, gab an der Beisetzung Herr Rabbiner Dr. Zwi Taubes in zu Herzen gehenden Worten beredten Ausdruck.

Verband Jüd. Jugendvereine Zürich. Wir verweisen die uns angeschlossenen Vereine, sowie alle sich dafür Interessierenden darauf hin, daß unser Verband im kommenden Wintersemester die von den verschiedenen Organisationen Zürichs durchgeführten Kurse zentralisieren wird. Genaue Angaben folgen kommende Woche.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Religionsschule der I. C. Z.

Mit Rücksicht auf die besonders an Wochentagen starke Gefährdung der Kinder durch die Verkehrslage unserer bisherigen Schule, findet der Unterricht bis auf weiteres wochentags in den uns von der städtischen Schulbehörde freundlichst zur Verfügung gestellten Räumen der beiden Schulhäuser Schanzengraben und Wolfbach statt:

Wochentags: 1.—3. Klasse: Schanzengraben,
4.—7. Klasse: Wolfbach,
8. Klasse: Nüschelerstraße,
Sonntags: Nur Nüschelerstraße.

Fakultativ-Unterricht für Neu-Hebräisch:

Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

Spenden-Ausweis III. Quartal 1936.

Arosa: Hotel Metropol Fr. 6.50.

Basel: Hochzeit Guggenheim-Levaillant Fr. 100.—, N. N. Jahrzeit H. G. Fr. 5.—, David Nathan Fr. 10.—, Max Nathan Fr. 10.—, Dr. M. Newiaski Fr. 5.—, Max Maier-Levy Fr. 50.—, J. Dreyfuß-Brodsky Fr. 200.—, Marcel Weil-Wolf Fr. 20.—, Jules Meyer Fr. 5.—, Richard Wertheimer Fr. 5.—, Max Maier-Levy Fr. 50.—, Otto Weil Fr. 20.—, N. N. Fr. 15.—, S. Eisenmann Fr. 10.—.

Baden: Thoraspenden der Isr. Kultusgemeinde Fr. 131.50.

Bern: Von einem Benschen Fr. 25.—, Mme. Jos. Schwob Fr. 15.—, Eugen Lœb Fr. 100.—.

Bülach: Sigm. Gidion Fr. 30.—.

Cosonay: E. Weil, z. Andenken an ihren Vater, Herrn Cerf Weil Fr. 100.—.

Davos: Dr. Kowalski Fr. 10.—, Dr. Galinksy Fr. 2.—, N. N. Fr. 3.76, Groß Fr. 10.—, Dr. Galinsky Fr. 3.—, Frank Fr. 20.—.

Dießenhofen: Josef Guggenheim Fr. 50.—.

Engelberg: Hotel Reisler Fr. 13.—.

Grindelwald: Gäste Pension Silberhorn Fr. 22.—.

St. Gallen: Louis Salomon anl. Jahrzeit seiner sel. Frau Fr. 10.—, Frau Rosa Wyler-Neuburger Fr. 20.—.

Haag: M. de Graaf Fr. 2.50.

Lugano: Büchse Hotel Federico Fr. 4.35.

Luzern: Thoraspenden der Isr. Gemeinde März, April Fr. 93.—, Gitta Erlanger Fr. 20.—.

Morges: Mme. Théod. Geißmann Fr. 50.—, N. N. Fr. 10.—.

St. Moritz: Hotel Edelweiß Etania-Büchse Fr. 29.15.

Sursee: S. Heimann Fr. 10.—.

Weinfelden: Leo Gidion Fr. 30.—.

Zürich: Victor Rhein Fr. 10.—, Alfred Braunschweig Fr. 30.—, Louis Dreyfuß-Wyler Fr. 5.—, Leo Ortlieb Fr. 5.—, Legat Fernande Abraham Fr. 500.—, Moritz Bähr Fr. 10.—, Herm. Guggenheim-Meier Fr. 25.—, R. Lippmann-Jung Fr. 5.—, Henri Kahn Fr. 10.—, Jak. Gut Fr. 5.—, Louis Weil-Bloch Fr. 10.—, J. Fink-Gut Fr. 5.—, Dr. L. Wohlmann Fr. 5.—, Erwin Stiebel Fr. 25.—, Erwin Stiebel Fr. 20.—, J. Goldmann anl. Hochzeit s. Sohnes Fr. 10.—, Jos. Wyler-Bernheim Fr. 20.—, Leo Ortlieb Fr. 5.—, Frau Simon Meyer Fr. 50.—, Leon Kunstenaar Fr. 5.—, Dr. Eschwege Fr. 5.—, Alfred Braunschweig Fr. 10.—, A. Rosenstiel Fr. 5.—, Ernst Weil Fr. 20.—, Max Kahn, Telegr.-Ablösung Hochzeit Rosenstein-Glücksmann Fr. 2.—, E. Brandenburger Fr. 5.—, M. Rubinfeld Fr. 18.—, Hochzeit S. Langer-Goldsand Fr. 10.—, Max Wyler-Wyler Fr. 5.—, Frau Kobi Weil-Erlanger Fr. 20.—, Willy Brunschwig Fr. 20.—, Saly Braunschweig Fr. 20.—, Josef Adler Fr. 20.—, Frau Fanny Goldschmidt Fr. 20.—, Isr. Religionsgesellschaft Thoraspenden Fr. 27.20, Frau L. Weil-Einstein, zum Andenken an ihren sel. Gatten Fr. 300.—, H. Hayum Fr. 30.—, Frau S. Guggenheim-Bloch, Freigutstr., Fr. 20.—, Henri Kahn Fr. 20.—, Théophile Lévy Fr. 10.—, M. Guggenheim-Gidion Fr. 10.—, M. Pap Fr. 20.—, Max Cahn, Gotthardstr., Fr. 10.—, Leo Ortlieb Fr. 5.—, Legat Ludwig Herz sel. Fr. 500.—, Karl Jandorf Fr. 20.—, M. Brickner Fr. 20.—, M. A. Willard Fr. 20.—, Fam. Rabinowitsch, Anwandstr., Fr. 5.—, Ernst Herzfeld Fr. 5.—, M. Kohn Fr. 20.—, Jakob Gut, anl. Hochzeit seines Sohnes Fr. 300.—, N. N., Spielgewinn Fr. 3.10, Gustav Weil Fr. 20.—, Isr. Religionsgesellschaft Fr. 40.—.

Büchsenleerung: Durch Frl. Doris Wolf, Frl. Hannelore Weiß, Frl. Lisi Stiebel: L. Weil-Rhein Fr. 45.15, Adolph Bloch Fr. 40.—, Dr. Lewenstein Fr. 6.—, S. Abramowitz Fr. 12.—, Pension Ivria Fr. 1.07, Pension Tel-Aviv Fr. 1.70, Hugo Wolf Fr. 4.—, Alfred Mayer Fr. 10.57, H. Rœdelsheimer Fr. 2.—, VictorBarth Fr. 3.06, S. Schmerling Fr. 2.—, Frau Solna Fr. 4.—, L. M. Epstein Fr. 10.40, Max Heim-Stern Fr. 10.70, J. Wertheimer Fr. 4.80, C. Lang Fr. 2.84, Erwin Stiebel Fr. 6.—, Jacques Guggenheim-Bollag Fr. 15.—, H. Weil-Gerstle Fr. 2.—, A. Weil Fr. 5.90, M. Weil-Brüll Fr. 47.80, D. Hofmann Fr. 2.—, Dr. Haymann Fr. 5.—, Gustav Bernheim-Heim Fr. 5.—.

Alle diese Spenden verdanken wir unseren Gönnern herzlichst und bitten um weitere Unterstützung dieses segensreichen Hilfswerkes. Postcheck-Konto VIII/4841. Der Vorstand.

Ausflug der jüdischen Jugend Zürichs. Sonntag, den 19. Okt., veranstaltet der Jüd. Jugendbund Brith Habonim für die gesamte jüd. Jugend der Stadt (10—17 Jahre) eine Fahrt ins Blaue. Punkt 8 Uhr morgens treffen wir uns am Bahnhof Stadelhofen. Heimfahrt auf dem Zürichsee. Um 7 Uhr werden wir zurück sein.

Jüdischer Turnverein Zürich.

Generalversammlung. Sonntag, den 25. Okt., findet unsere diesjährige ordentliche G.V. statt. Als ganz besonders wichtige Traktanden werden Skisektion und Männerriege zur Sprache kommen.

Apollo Zürich: «Der Gefangene der Haifisch-Insel». Regie: John Ford. 20th. Century-Fox-Film. Ein wirklich sehenswerter Film, voll spannender Handlung und realistischer Bilder. Man erkennt die vernichtende Macht der Justizmaschinerie, in deren Räderwerk ein hilfsbereiter Arzt — von Warner Baxter meisterlich dargestellt — geraten ist. — Amerika 1865. Der Bürgerkrieg zwischen den Nord- und Südstaaten ist zu Ende. Präsident Lincoln wird von der Bevölkerung stürmisch gefeiert. Da erreicht ihn die Kugel eines Meuchelmörders. Dem verletzten Attentäter gelingt es, zu fliehen, und er erhält bei einem ahnungslosen Arzt Hilfe. Diesem Dr. Mudd sollte dies teuer zu stehen kommen, denn dafür muß er — ein unschuldig Verurteilter — den Leidensweg der Gefangenen der Haifisch-Inseln beschreiten. Dort findet man kein menschliches Verstehen. Schweres hat er zu durchleiden bis er endlich doch zu Frau und Kind zurückkehren darf. — Immer und immer wird man in diesem Film an die Dreyfuß-Affäre erinnert. . . . Warum müssen Menschen ihren Mitmenschen solche Qualen, solches Leiden zufügen? Ach, das war doch 1865 beim Lincoln-Prozeß, und 1894 bei der Dreyfuß-Affäre, aber heute . . . Ja, wo stehen wir heute, wo ist heute — 1936 — die Gerechtigkeit zu finden?? — — Möge doch überall und immer, wie in diesem ganz ausgezeichneten Filme, das Recht über das Unrecht — in welcher Form es auch sei — schlußendlich doch den Sieg davontragen. - Pg -

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Zürich. Die Näh-Nachmittage des Israelitischen Frauenvereins Zürich haben am 13. Okt. begonnen.

Es fehlen noch Stoffe für Kleider, Mäntel, Bubenhosen, Wäsche etc. Wir bitten herzlichst um schnelle Zusendung von Stoffen, damit gearbeitet werden kann. Telephonanruf an Nr. 20.241 erbeten. Es wird gerne alles abgeholt.

Die Soirée dansante des Zürcher Kutlurverbandes.

die am 14. November, abends, im Hotel Baur au Lac stattfindet, wird sich ihren Vorgängern würdig anreihen. Ein originelles Programm wird gleich zu Beginn die vorzügliche Stimmung hervorzaubern, die für diese beliebten Anlässe schon zur Tradition wurde. Krise, Abwertung, alle Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens werden für einige Stunden vergessen sein. Diese Tatsache in Verbindung mit dem angenehmen Bewußtsein, zum Ertrag des Anlasses, welcher restlos der heute so dringenden sozialen Fürsorge für Frauen und Kinder in Erez Israel zugute kommt, beigetragen zu haben, wird auch dem diesjährigen Anlaß wieder ein volles Haus sichern.

Ball des ostjüdischen Frauenvereins Zürich.

Hallo — Achtung! Diesen Samstag abend, 20.30 Uhr, Simchas-Thora-Ball des ostjüdischen Frauenvereins Zürich im Konzertsaal «Kaufleuten». Niemand versäume das gute, abwechslungsreiche Programm. Herr Marko Rothmüller, Bariton vom hiesigen Stadttheater, wird singen. Ein Kinderreigen, geleitet von Frau Mohr-Macciachini, wird aufgeführt. Die kleine Tanzkünstlerin Annely Jakubowitsch vom Stadttheater-Ballett wird Solo tanzen. Ein Musiktrio: Fräulein Ilse Fenigstein, Violine, Fräulein Lilly M. Fenigstein, Bratsche, und Frau Dr. F. Samodunsky, Klavier, werden spielen. Ferner wirken mit: das jüd. Jugendorchester und die Jugendriege des J. T. V., am Flügel Frau Dr. F. Samodunsky-Pugatsch. Die Conférence des Abends hat in liebenswürdiger Weise unser allseits bekannter und beliebter Herr Isaak Guggenheim übernommen. Nach dem Programm großer Ball. Tanzorchester: die rassigen Bluewhite-Boys. Tombola, koscheres Büfett, Ueberraschungen usw. Als Clou des Abends findet eine Verlosung der Programme statt. Der Gewinn ist ein achttägiger Gratisaufenthalt in den bekannten Hotels Reisler in Montreux oder Engelberg, welcher in liebenswürdiger Weise unserm Verein von Herrn Reisler gespendet wurde. — Das Wirken des ostjüdischen Frauenvereins beruht auf Wohltätigkeit. Unterstützen Sie seine Bestrebungen durch regen Besuch der Veranstaltung. H. Ddg.

Kränzchen des Jüd. Damenchors Zürich. Die Vorbereitungen, die der Jüd. Damenchor zu seinem, Sonntag, den 1. Nov., im Limmathause stattfindenden Kränzchen getroffen hat, lassen erkennen, daß den Besuchern dieser Veranstaltung ein genußreicher Abend bevorsteht. Nähere Mitteilungen folgen.

Regina Schein, die begabte Zürcher Cellistin — den Musikkreisen keine Unbekannte mehr — ist als Solistin des VIII. Symphoniekonzertes (23. Februar) in Basel verpflichtet worden. Die jugendliche Künstlerin spielt in dieser Saison in Wien Budapest, Mailand, Amsterdam u. a. Musikzentren. Ihr Zürcher Konzert findet am 9. Dezember statt.

Winterprogramm der Misrachigruppe Baden. 1. Hebräischkurs. Dieser Kurs findet jeden Samstag abend, jeweils 1 Stunde nach Schabbath-Ausgang statt. Zum ersten Male am 17. Okt., 19¼ Uhr. 2. Tnachkurs. 3. Geschichte des Zionismus. Für diese beiden Kurse wurde der Freitagabend festgelegt, und zwar jeweils 2½ Stunden nach Schabbath-Eingang. Zum ersten Male am 16. Okt., 20 Uhr. Alle diese Kurse werden im neuen Heim bei der Familie Solonz abgehalten. Wir hoffen, daß auch die weibliche Jugend Badens sich an diesen Kursen rege beteiligen wird.



Hela Jamm.

Palästina-Tournée von Hela Jamm, Zürich.

Die bekannte Zürcher Violinistin Hela Jamm, die wiederholt auch an jüdischen Anlässen mit größtem Erfolge aufgetreten ist und in der Schweiz und Deutschland mehrere günstig beurteilte Konzerte gegeben hat, ist dieser Tage nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit von einer Palästina-Tournée zurückgekehrt die einen überaus erfolgreichen Verlauf genommen hatte. Außer einem Violinkonzert im palästinischen Radio gab sie auf Einladung der «Palestine Philharmonic Society» auch in Tel Aviv ein Konzert, über das sich die Musikkritiker im «Haaretz», im «Dawar» und in der «Palestine Post» sehr lobend aussprachen.

Die Konzerte von Hela Jamm, obwohl sie schwierige Werke von Bach und Händel gewählt hatte, fanden eine sehr gute Aufnahme beim anspruchsvollen Publikum Palästinas, dem das Beste gerade gut genug ist, und das Auftreten von Hela Jamm reiht sich würdig an die Darbietungen anderer bedeutender Künstler, wie Hubermann, Erika Morini, Thibaut, Schnabel, Eisner, Mischa Elman, Elsa Jülich, die bereits in Palästina Gastkonzerte gegeben haben. Als besonders aufnahmefähig erwiesen sich die zahlreichen Musikfreunde, die von den Kwuzoth herkamen, um das Konzert zu besuchen.

Wie wir vernehmen, wurde Hela Jamm eingeladen, im Frühling wiederum einige Konzerte in Palästina zu geben.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V-91.

181. Spenden-Ausweis.

BASEL: Allg. Spenden: Anl. Hochzeit Leo Bollag — Alice Dreyfus spendet Herr J. Bollag-Guggenheim Fr. 25.—. **Büchsen:** Dr. S. Stern Fr. 15.—. **Geburtstagsspende:** Max Weil-Dreyfus Fr. 5.—. **Thora:** D. Schwarz Fr. 5.—. — **BERN: 40.000 Dunam-Aktion:** Arthur Lœb Fr. 200.—. Berichtigung: Ausweis 180: Büchsen: W. Weinreb Fr. 33.50. — **BIEL: Bäume:** Gäste spenden 1 Baum auf Namen Herr u. Frau Paul Wyler Fr. 10.—; Herr u. Frau P. Wyler spenden 1 Baum auf Namen ihrer Gäste Fr. 10.—; Gäste spenden auf Namen Herr u. Frau Epelbaum-Levy Fr. 10.—; Herr u. Frau Epelbaum spenden 1 Baum auf Namen ihrer Gäste Fr. 10.—. — **INTERLAKEN: Büchse:** Hotel de la Paix Fr. 7.—. — **KREUZLINGEN: Büchsenleerung** (gel. durch die HH. K. Lion und C. Wieler): M. Wieler Fr. 10.55, Berta Veit 6.90, E. Leib 6.—, O. Kauffmann 5.—, J. Dreyfus 4.70, Phil. Veit-Veit 4.55, S. Schatz 4.50, B. Ortlieb 3.50, B. Gump 3.—, Phil. Veit-Hammel 2.87, J. Lion 2.85, S. Dreifuß 2.50, H. Wieler 2.45, J. Guggenheim 2.15, 15 Büchsen unter Fr. 2.—: Fr. 17.45. — **OBER-ENDINGEN: Büchsen** (gel. durch Canton M. Schnitzer): E. Bloch Fr. 12.50, J. Bloch 4.70, Cantor M. Schnitzer 2.—.

ZÜRICH: Büchsenleerung (gel. durch Brith Habonim u. Frl. R. Fisch, Hechaluz, u. Frl. Meta Bloch, Hechaluz): Gondin Fr. 23.11, Dr. D. Farbstein 22.—, P. Guttmann 17.—, S. Hutmacher 11.—, L. Weil-Rhein 10.30, H. Barouch 10.—, S. Wixler 10.—, Dr. J. Rosenstein 9.20, H. Kempinsky 9.—, H. Rewinzon 8.20, S. Goldmann 7.10, Max Lande 7.—, Dir. H. May 6.25, S. Hurwitz 6.10, J. Gosenbusch 6.25, Dr. C. Jaller 6.—, Frl. Pos 5.85, Frau Jos. Bernheimer 5.70, Jules Weil 5.55, W. Nogatsch 5.50, Dr. K. Bloch 5.20, M. Färber 5.10, J. Menzer, R. Korek, N. Gablinger-Herz, Ad. Heymann, Ch. Mayer, C. Ebstein, M. Wormser-Nußbaum, A. Lutomirski, D. Schneidler, Oskar Gablinger je Fr. 5.— (50.—), O. Wlostowitzer 4.90, A. Mayer 4.25, S. Barth 4.10, Ing. Canner 4.—, J. Eskenazy 3.55, Wwe. J. Weil 3.41, L. Kleinberger 3.40, M. Fink-Gut 3.20, Ch. Katz-Bloch 3.20, A. Flaks-Brodsky 3.10, E. Brauchbar, Dr. E. Guggenheim, A. Haas, Frau Grumbach, H. Guggenheim, B. Mekler, H. Wolodarsky, M. Praschker, J. Mautner, M. Toporek je Fr. 3.—, R. Mayer 2.80, P. Nordmann 2.75, Fr. A. Bollag 2.70, Max Rosenfeld 2.70, M. Levy, S. Pugatz, S. Berkowitsch, J. Gutglück, G. Rosenbaum je Fr. 2.50, H. Gritz 2.40, Färber-Baumann 2.26, Marx 2.10, Okonowsky, Jakubowitsch, M. Dreyfuß, Sommer, Prof. Wreschner, E. Braunschweig-Bollag, L. Freidenreich, Dr. J. Littmann, Frau Makowsky, Solonz, J. Dreßler, M. Kohn, A. Schapiro, Dr. Fraenkel, J. de Abravanel Frau Harburger, L. Brann, Ing. A. Tennenbaum, S. Guenzburger, Ad. Spiegel-Stern, H. Sax, S. Berlowitz, H. Parnes, M. Birnbaum, Alfr. Haier, Julius Haymann, H. Ekmann-Langer, H. Rappaport, M. Bratter, A. Levy, A. Martschak, J. Jankolowitz, K. Siano, P. Fenigstein, B. Langer je Fr. 2.—. 42 Büchsen unter Fr. 2.—: Fr. 57.35. (Gel. durch Frau R. Finkler, Hrn. Th. Kady u. Hrn. S. Tewlin): Dr. L. Gerstle Fr. 50.—, Frau H. Tiktin 14.70, B. Kady 11.—, A. Gideon 8.—, S. Isbitzki 7.70, S. Katz 6.60, Dr. S. Brunschwig 6.55, M. Finkler, R. Berger, J. Bloch-Sulzberger, A. Dreyfuß, J. Felder, C. Ebstein, Dr. Goldberg, Frau Hirschmann, stud. œc. W. Liwschitz, H. Schmuklerski je Fr. 5.—, E. Spiegel 5.60, Dr. Schapiro 4.60, T. Oberschansky 4.20, Ucker, L. Winitzky, Dr. Sandberg Frl. O. Frank, Dr. M. Curny je Fr. 3.—, L. Lassy 2.50, M. Hechel 2.50, M. Heim 2.40, L. Ortlieb 2.05, Günzburger, O. Rom, Ch. Schwarz je Fr. 2.—. 10 Büchsen unter Fr. 2.—: Fr. 12.75. **Goldenes Buch:** Eintragung Dr. Weinert Fr. 181.60. **Veranstaltungen:** 4. Rate anl. Kulturabend Fr. 165.—. **Allg. Spenden:** Firma J. Katzenstein Söhne zum 40jährigen Jubiläum der Firma Brann A.-G., Zürich Fr. 100.—, Sammlung anl. Verlobung Bercovitz-Hohenberger 20.—. **Bäume:** 2 Bäume von Abramowitz anl. Pidjan Haben Fr. 20.—, 1 Baum von J. Eckmann anl. Hochzeit Langer-Goldsand 10.—, 2 Bäume von Frau Gutstein-Husmann und Frau Kunelski-Husmann auf Namen ihrer sel. Eltern Chaja und Zwi Husmann Fr. 20.—. **Thora:** E. Stiebel Fr. 25.—, Dr. D. Farbstein, S. Neuburger, Dr. L. Wohlmann, je Fr. 5.—, H. Nathan Fr. 2.—. **Telegr.:** J. Eckmann von Landesverband Misrachi Fr. 20.—, J. Eckmann 5.—, Dr. F. Guggenheim 3.—, L. Hofmann 1.50. **Sammlung:** Anl. Misrachi-Kundgebung Fr. 24.10. **Marken:** J. Eckmann anl. Hochzeit Langer-Goldsand 15.—, J. Eckmann Fr. 3.—. Total Fr. 1336.28. (Ausweis Genf folgt.)

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 2.345.25, die hiermit bestens dankend quittiert werden. **Jüdischer Nationalfonds Schweiz.**

Centralbureau Basel: Hanns Ditisheim.

Sport.

Skisektion des Jüd. Turnvereins Zürich. Das Referat und die Vorführung seines Skilehrfilmes durch Herrn Josef Dahinden haben in der Skisektion die richtige Stimmung geschaffen, mit welcher nun alle die Winterfreuden erwarten, die da kommen sollen. Herr Dahinden fand für seine Leistung eine begeisterte und dankbare Aufnahme. Wer seinen Körper gebührend für die Skisaison trainieren will, dem ist Gelegenheit geboten, am Skiturnkurs, der von der Skisektion organisiert wird, teilzunehmen. Ein solches Training kann ganz besonders für Anfänger und mittelmäßige Fahrer empfohlen werden. Herr Hans Zogg, ein erfahrener und allseitig bestbekannter Skilehrer, hat es in liebenswürdiger Weise übernommen, den Kurs zu leiten. Derselbe findet während 8 Wochen je am Montagabend, punkt 20½ Uhr, im «Gymnastiksaal Oelberg», Appartementhouse «Belrive», Utoquai 47, statt, zum ersten Mal am 19. Okt. Mitglieder der Skisektion bezahlen als Kursgeld Fr. 3.— und die übrigen Teilnehmer Fr. 6.—. Anmeldungen an die Skisektion des I. T. V. Z., Zürich. (Tel.-Nr. 29556.) Interessenten erhalten beim Skiturnen auch über alle Fragen der Skiausrüstung Auskunft.

Sportclub Hakoah Zürich. Nach einer kurzen Spielunterbrechung beginnen die Meisterschaftsspiele für die erste Mannschaft von neuem. Diesmal heißt unser Gegner Industrie, und das Wettspiel findet aller Voraussicht nach am Vormittag statt.

F. C. Hagibor, Basel. Freundschaftsspiele: F. C. Allschwil II — F. C. Hagibor I 3 : 2. F. C. Black Stars Sen. — F. C. Hagibor Sen. 8 : 0. — Am 18. crt. findet auf der F. C. Black Stars-Matte um 15 Uhr ein Juniorenspiel zwischen F. C. Macabi, Mulhouse und F. C. Hagibor, Basel, statt. Es wird ein kleiner Eintritt von 30 und 50 Rp. erhoben. Der Ertrag fällt anl. des Wohltätigkeitsfestes der Israel. Armenpflege, Basel, zu. Wir hoffen, daß diesem Aufrufe von allen Seiten Folge geleistet wird. Der Vorstand.

Jüdischer Turnverein Basel. «Wir gehen wieder ins Rialto», so lautet die Parole aller J.T.V.ler. Montag, den 12. Oktober, beginnen die Winterschwimmabende im Hallenbad. Mit einem geeigneten Trainer stehen wir zurzeit in Unterhandlung. Die Schwimmstunde wurde festgesetzt von 8.45—9.45 Uhr. Samstag abend, den 24. Okt., beginnen wir (im Rest. zu Schuhmachern, Hutgasse), mit dem diesjährigen Schachturnier, das voraussichtlich bis Ende März dauern wird. J. N.

Empfehlenswerte

FIRMEN



nsum-Verein!

! Die Preise sind im Konsum-
terboten werden können. —
Stapel, z. B. mit Teigwaren.
das es gibt!
nächsten Konsum-Laden!



GAS-ANZÜNDER

für Zentralheizungen ersparen in der Übergangszeit das Ausräumen des Ofens. Der Ofen darf ruhig ausgehen. Der Gasanzünder heizt rasch und mühelos wieder an.
In der Gasgeräteausstellung Binningerstr. 6 sind die verschiedenen Gasgeräte im Betriebe zu besichtigen.

Kein Verkauf, neutrale Beratung.

Gas- und Wasserwerk Basel



ialitäten
rikation
Dessert-Assortiment
ie F. Graedel
)

Zurück zur Pfeife

Die besten Pfeifentabake erhalten Sie im

Tabakhaus Rümhof

vom führenden Spezialgeschäft

Metzger
WÄSCHEGESCHÄFT

beim Brunnen Freiestraße
Basel

Die grosse Mode



U. SAUTER

Goldschmied, A.-G.

Freiestrasse 27 Basel Telephon 44.033

Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten

Schmuck — Perlen

Sorgfältig zusammengestellte

Auto- und Reiseapotheken

empfiehlt die

Engel-Apotheke Basel

Telephon **22.554**
Bäumleingasse 4

SANDREUTER & CIE.

Ecke Marktplatz-Gerberg., Basel

TEPPICHE
STOFFE

Eigene Ateliers für Innendekoration

Der Knirps beliebt, bewährt



Freiestr. 44 BASEL

Färberei Röthlisberger & Cie.

Chem. Waschanstalt BASEL

reinigt, wäscht, färbt, plissiert, stopft zu Ihrer Zufriedenheit



Trauersachen in kürzester Frist lieferbar

Café-Tea-Room

ASTORIA

Freiestr. 59 BASEL Tel. 30.800

Der gediegene Erfrischungsraum im Zentrum Basels.
Unsere Erfrischungen sind ein Genuß!
Machen Sie einen Versuch!
Prima Butterküche - Menue von Fr. 1.80 an.

Mit höfl. Empfehlung **Charles u. Willy Früh.**

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V-91.

181. Spenden-Ausweis.

BASEL: Allg. Spenden: Anl. Hochzeit Leo Bollag — Alice Dreyfus spendet Herr J. Bollag-Guggenheim Fr. 25.—. **Büchsen:** Dr. S. Stern Fr. 15.—. **Geburtstagsspende:** Max Weil-Dreyfus Fr. 5.—. **Thora:** D. Schwarz Fr. 5.—. — **BERN: 40.000 Dunam-Aktion:** Arthur Lœb Fr. 200.—. Berichtigung: Ausweis 180: Büchsen: W. Weinreb Fr. 33.50. — **BIEL: Bäume:** Gäste spenden 1 Baum auf Namen Herr u. Frau Paul Wyler Fr. 10.—; Herr u. Frau P. Wyler spenden 1 Baum auf Namen ihrer Gäste Fr. 10.—; Gäste spenden auf Namen Herr u. Frau Epelbaum-Levy Fr. 10.—; Herr u. Frau Epelbaum spenden 1 Baum auf Namen ihrer Gäste Fr. 10.—. — **INTERLAKEN: Büchse:** Hotel de la Paix Fr. 7.—. — **KREUZLINGEN: Büchsenleerung** (gel. durch die HH. K. Lion und C. Wieler): M. Wieler Fr. 10.55, Berta Veit 6.90, E. Leib 6.—, O. Kauffmann 5.—, J. Dreyfus 4.70, Phil. Veit-Veit 4.55, S. Schatz 4.50, B. Ortlieb 3.50, B. Gump 3.—, Phil. Veit-Hammel 2.87, J. Lion 2.85, S. Dreifuß 2.50, H. Wieler 2.45, J. Guggenheim 2.15, 15 Büchsen unter Fr. 2.—: Fr. 17.45. — **OBER-ENDINGEN: Büchsen** (gel. durch Canton M. Schnitzer): E. Bloch Fr. 12.50, J. Bloch 4.70, Cantor M. Schnitzer 2.—.

ZÜRICH: Büchsenleerung (gel. durch Brith Habonim u. Frl. R. Fisch, Hechaluz, u. Frl. Meta Bloch, Hechaluz): Gondin Fr. 23.11, Dr. D. Farbstein 22.—, P. Guttmann 17.—, S. Hutmacher 11.—, L. Weil-Rhein 10.30, H. Barouch 10.—, S. Wixler 10.—, Dr. J. Rosenstein 9.20, H. Kempinsky 9.—, H. [illegible], S. Goldmann 7.10, Max

Wochenkalender

Okt. 1936		Tischri/Chesch 5697	
16	**Freitag**	30	1. Tag Rosch-Chodesch
17	**Samstag**	1	2. Tag „ „ / Noach
18	**Sonntag**	2	
19	**Montag**	3	
20	**Dienstag**	4	
21	**Mittwoch**	5	
22	**Donnerstag**	6	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Freitag abend Eingang	5.15
Samstag vorm.	9.00
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabbiner Dr. Zwi Taubes	
Samstag nachm. nur Betsaal	3.00
„ Ausgang	6.15
Wochentags morg.	7.00
„ abends	5.15

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag	Eingang	5.10
Samstag	Schachriss	8.00
„	Ausgang	6.15
Wochent.	Schachriss	6.45
„	Mincho	4.45

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 6.15, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 6.21, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 6.24 Luzern, Winterthur 6.18, St. Gallen, St. Moritz 6.13, Genf 6.28, Lugano 6.16, Davos 6.13.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Gaston Nordmann-Rabinowitsch, Basel.
Eine Tochter des Herrn Dr. Wilhelm Buschke, Bern.
Eine Tochter des Herrn Jacob Cohen-Schreiber, Lugano.

Verlobte: Frl. Renée Dreyfuß, Benfeld, mit Herrn Max Braunschweig, Lengnau.

Vermählte: Herr Simon Picard mit Frl. Alice Bloch, Basel.
Herr André Hartstein mit Frl. Déborah Feuerwerker, Genf.

Gestorben: Frau Emily Weinbren-Abecasis, in Basel.
Herr Max Bigar, 77 Jahre alt, in Lausanne.

Jetzt zum Konsum-Verein!

Die Güte der Waren soll den Ausschlag geben! Die Preise sind im Konsum-Verein so niedrig, daß sie normalerweise nicht unterboten werden können. — Lassen Sie wundershalber einmal einen Versuch von Stapel, z. B. mit Teigwaren.

Wir führen nur das Qualitätsbeste, das es gibt!

Verlangen Sie noch heute eine Stempelkarte im nächsten Konsum-Laden!



Erfahrene

Kinder-pflegerin

sucht Pflege zu kleinen Kindern in jüd. Familie. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Zuschriften erbeten unt. R. S. 120 an die Exped. d. Blattes.

Haushälterin

(Jüdin), gesetzten Alters **sucht Stelle** zu älterem Ehepaar oder alleinstehend. Herrn. Gefl. Zuschriften erbeten unter Chiffre K. L. 350 an die Exped. d. Blattes.

Junge Mädchen

13-17 Jahre, werden als Pensionäre zwecks Erlernung des Haushaltes, Schulbesuch p. Nov. aufgenommen. Streng relig. individ. Erziehung, hebräischer Unterricht, reichliche Verpflegung, gewissenh. Obhut.

Frau Rab. Käthe Grünwald-Rubens
Merano (Italien)

In allen
Schul- u. Erziehungs-angelegenheiten Ihres Kindes
beratet Sie kostenlos und unverbindlich
Dr. S. D. Steinberg
Dir. d. Institut Minerva Zch.



Maturität
Handelsdiplom
Abend-Gymnasium
Abend-Technikum
PROSPEKTE GRATIS

Erstklassige

Pralinés-Spezialitäten

Liqueur-Pralinés eigener Fabrikation
Hervorragendes Cakes- und Dessert-Assortiment

Confiserie F. Graedel
(beim Urban-Kino)
Zürich, Theaterstr. 18 · Tel. 41.299

Matzinger's Produkte für die neuzeitliche Küche

10 Sorten Getreideflocken
100 fache Verwendung
Grahamzwieback, Flockenschokolade

Verlangen Sie Rezepthefte u. Muster

Getreideflocken A.G., Zch.-Oerlikon
Telephon 69408 Gubelstrasse 37

Fischspezialgeschäft „zur Fischquelle"
Telephon 60.803 **Zürich 6** Schaffhauserstr. 32
Süsswasser- und Meerfische
Täglich frische Felchen
H. Badertscher.

EIER

Spezialgeschäft L. Mariani
Flössergasse 3 **Zürich** Tel. 75.209
Frische Tages - Eier streng kontrolliert
Prompte Hauslieferung





Die besten Pfeifentabake erhalten Sie im

Tabakhaus Rämihof

Spezialitäten:

Die Cigarette der



„Episode"

Handgemachte Cigaretten + Offene Tabake.

Verlangen Sie Hausmarke 30, 40, 50
Rämipavillon - Eing. Stadelhoferstr.

Herzliche Bitte!

In Not geratener, 75 jährig. deutscher **Flüchtling,** leidend und **vollständig mittellos,** bittet seine Glaubensgenossen um Geld, Wäsche und Kleiderspenden.

Spenden nimmt entgegen:
Frl. Wyler, Aarau, Bahnhofstr. 4.

Elektrische
Licht- und Kraft-Anlagen
Boiler - Sonnerien
Telephone
Beleuchtungs-körper - Radio

Wiesman & Co.
A.-G. Marktgasse 22
BERN

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.